

Zeitschrift: Der Schweizer Geograph: Zeitschrift des Vereins Schweizerischer Geographieleher, sowie der Geographischen Gesellschaften von Basel, Bern, St. Gallen und Zürich = Le géographe suisse

Herausgeber: Verein Schweizerischer Geographieleher

Band: 3 (1926)

Heft: 9

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitglieder-Bestand.

Änderungen der Adresse:

Herr Businger J., Professor an der Kantonsschule, Sempacherstrasse 1, Luzern.

Neu eingetreten ist:

Herr Rohrer Ernst Friedr., Gymnasiallehrer, Aarberg (Bern).

Für den Neudruck des Mitgliederverzeichnisses bitten wir unsere Mitglieder, Änderungen der Adresse und Anmeldung neuer Mitglieder bis 15. Oktober zu melden.

Luzern, Sempacherstr. 1, 9. Sept. 1926.

Prof. J. Businger.

Neue Literatur.

Dr. H. Krucker, Wirtschaftsgeographie des Rheingebietes Basel-Bodensee. 246 Seiten Text mit 15 Abbild. und 1 Karte. St. Gallen 1926.

Diese umfangreiche, mit Kartenskizzen und Photographien wohlausgestattete Publikation des Nordostschweizer. Verbandes für Schifffahrt Rhein-Bodensee ist auf die Eröffnung der Internationalen Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel erschienen.

Der Verfasser rechnet zum Oberrheingebiet ausser dem eigentlichen Rheintal auch all jene Landschaften, deren Verkehr natürlicherweise dem Rheine zustrebt, den südlichen Schwarzwald, Randen und Hegau, im Norden den baslerisch-aargauischen Tafeljura, sowie die untern Abschnitte des Aare-, Glatt-, Töss- und Thurtals im Süden.

In einem kurzen, einleitenden Teil sind *Relief, Bodenbeschaffenheit und Klima* als die natürlichen Grundlagen rheinischer Wirtschaft und rheinischen Verkehrs gewürdigt. Die Landschaftsbeschreibung ist, modern-geographischen Grundsätzen entsprechend, genetisch gefasst. Deutlich merkt man das Bestreben, möglichst knapp zu sein, doch leidet gelegentlich die Klarheit der Darstellung darunter. Wortbildungen wie «Seitentaldorfschaften», «Muschelkalkplateauvorberge», «Geschiebevorfelddbildungen» sind m. E. unstatthaft.

Der *Hauptteil* des Buches befasst sich mit dem *Wirtschaftsleben* und seinen mannigfachen Problemen, soweit sie geographisch fassbar sind. Einzig der Landbau ist aus Raumknappheit unerörtert geblieben.

Ein erster Abschnitt ist den *Siedelungen und der Bevölkerung* gewidmet. Siedlungslagen, -formen und Haustypen lassen sich aus der Topographie heraus allein nicht erklären und machten einen ergänzenden Abschnitt über den geschichtlichen Gang der Besiedlung notwendig. Höchst anziehend wirken die Einzelschilderungen der acht wichtigsten Stadtsiedlungen des Gebietes (Konstanz, Singen, Schaffhausen, Eglisau, Waldshut, Laufenburg, Säckingen und Rheinfelden). Sehr verschieden gestaltete sich bei ihnen das Wechselspiel zwischen Lagefaktoren und Siedlungsentwicklung. Die Volksdichteverhältnisse von einst und jetzt sind in zwei Kartogrammen dargestellt und eingehend ist zu ihrer Begründung die Bevölkerungsbewegung der Jahre 1850–1910 resp. 1920 besprochen. Für das Rheingebiet als politische Grenzzone sind die täglichen Wanderungen der Industriearbeiter von Land zu Land besonders charakteristisch. Das rechtsrheinische Gebiet erweist sich dabei als wichtiges Aufnahmeland für schweizerische Arbeitskräfte.

Ein zweiter Abschnitt beschäftigt sich mit den *Industrie- und Verkehrsverhältnissen* im Oberrheingebiet, wobei der Rheinstrom als Energielieferant und natürliche Wasserstrasse gebührend in den Vordergrund gerückt wird. Trotz mancher natürlichen Gunst hat die wirtschaftliche Entfaltung des Rheintales lange auf sich warten lassen. Erst der Aufschwung der Technik in den letzten Dezennien hat dem Bewohner all die Mittel in die Hand gegeben, um die dem Rheintal und Rheinstrom innewohnenden Wirtschaftskräfte rationell zu nutzen.

Gerne liest man die aufschlussreichen Ausführungen über die Entfaltung der Industrien, im besonderen der Textil- und Eisenindustrie des Rheingebietes. Bemerkenswert sind die grossen Bemühungen schweizerischer Fabrikanten um die Einbürgerung der Industrien auf rechtsrheinischem Boden.

In einem folgenden Kapitel versucht der Verfasser die Industrieausstattung einzelner Landschaften in ihrer Eigenart zu erfassen. Sowohl was die Industriezweige als die Betriebsform und -grösse anbelangt, zeigen sich interessante Verschiedenheiten zwischen der jurassisch-schwarzwäldischen Zone im Westen und der Mittellandzone im Osten: Eisenindustrie, Baumwoll- und Wollindustrie in dieser, Seiden- und chemische Industrie in jener, hier starke Konzentration der Betriebe in Städten, Fehlen namhafter Hausindustrie, dort eher gleichmässige Verteilung der Betriebe über die Landschaft, rege hausindustrielle Betätigung. Dieser Abschnitt hätte sich m. E. ohne Schaden kürzer fassen lassen. Durch die Erwähnung vieler Firmen mutet er da und dort adressbuchartig an. Umso willkommener sind die zusammenfassenden Ausführungen über den heutigen Stand der Produktion und des Absatzes innerhalb der rheinischen Hauptindustrien. Sie enthalten mitunter wertvolle Hinweise auf die mutmassliche künftige Industrieentfaltung und Energienutzung am Oberrhein.

Die letzten Kapitel schildern Rheinstrom und Rheintal als *Verkehrswege*. Man vernimmt das Wesentliche über die alte Schifffahrt auf dem Oberrhein und seine Organisation, sodann über die Ablösung der Schifffahrt durch den Eisenbahnverkehr. Charakteristisch für das politische Grenzgebiet ist die wirtschaftlich so wenig gerechtfertigte Doppelführung der Rheintallinie. Den heutigen Verkehrsziffern, so lückenhaft sie auch sein mögen, kommt für die Beurteilung der wirtschaftlichen Aussichten einer künftigen Rheinschifffahrt nicht zu unterschätzende Bedeutung zu. Mit einer ausführlichen Besprechung des Rheinschiffahrtsprojektes nach der technischen wie wirtschaftlichen Seite hin schliesst die inhaltsreiche Studie. Als erste zusammenfassende Arbeit über das gesamte Oberrheingebiet ist sie dem Wirtschaftsgeographen willkommen. Darüber hinaus wird sie aber sicherlich auch das Interesse all jener Leute finden, die sich ernsthaft mit dem Problem der Oberrheinschifffahrt befassen. Sie werden dem Verfasser für die ausführliche Darstellung des heutigen Wirtschaftszustandes, auf dem das künftige Werk zu fussen hat, Dank wissen.

Dr. W. Wirth.

F. Schlienkamp, Der Kreislauf geistiger Tätigkeit und das Zeichnen als Unterrichtsprinzip. Aus der Handbücherei der Erziehungswissenschaft, herausg. von Dr. F. Schneider, Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn. 1925. 170 Seiten Text und 263 Abbild. in einer Beilage. Preis brosch. 3.30 Mk.

Ein ausgezeichnetes Buch, das den Vertretern des Arbeitsprinzips in der Schule wärmstens empfohlen werden kann. In grundlegender Weise erörtert der Verfasser die Bedeutung des Zeichnens für die Entwicklung der geistigen Anlagen und Funktionen; insbesondere für die Anschauung, das Erkennen und die Gestaltung von Ideen, die den Sachen innehaften. Sodann zeigt er an zahlreichen praktischen Beispielen die Durchführung seiner Methode in allen Fächern des Unterrichts.

Auch dem Geographielehrer, der in seinem Unterricht das Zeichnen und Skizzieren pflegt, wird das vorliegende Buch durch seine zahlreichen einschlägigen Hinweise, Erörterungen und Beispiele vortreffliche Dienste leisten.

F. N.

Dr. F. Jaeger, Afrika. Sammlung Götschen. 2 Bändchen, Berlin u. Leipzig, Verlag Walter de Gruyter u. Co., 1925.

Dr. F. Jaeger, Professor an der Universität zu Berlin, ist der berufene Darsteller Afrikas, kennt er doch diesen Erdteil aus mehrjährigem Aufenthalt und eigenen umfangreichen topographischen und morphologischen Aufnahmen. So ist er nicht nur mit den Problemen, die sich auf die physikalische Geographie beziehen, sondern auch mit denen der Anthropogeographie völlig vertraut, und er versteht es, die wichtigen schwebenden Fragen hervorzuheben und in geistvoller

und fesselnder Weise zu erörtern. Mit besonderem Interesse wird man seine Ausführungen über die kolonialpolitischen Verhältnisse Afrikas lesen, in denen der Verfasser auch die Folgeerscheinungen im schwarzen Erdteil einlässlich beleuchtet. Dabei wird der Standpunkt des Deutschen vernehmlich betont.

Was die Gliederung des Stoffes anbelangt, so ist zunächst zu sagen, dass im 1. Bändchen die «physische Erdkunde» Afrikas besprochen wird, so insbesondere die klimatischen Erscheinungen, Bau und Gestalt, die Gewässer, Pflanzen- und Tierwelt, am Schluss folgt eine Gliederung in Einzellandschaften. Das 2. Bändchen, betitelt: «Geographie des Menschen und seiner Kultur», behandelt in 5 Kapiteln Bevölkerung, die Rassen und Völker der Eingebornen, die Kultur der Eingebornen, die Kolonisation der Europäer und als Schlussbetrachtung Zukunftsmöglichkeiten. So stellt der Inhalt der beiden Bändchen eine ausgezeichnete allgemeine Geographie Afrikas dar. Der vorgeschriebene knappe Raum hat wohl eine in gleicher ausführlicher Weise durchgeführte geographische Darstellung der Einzellandschaften unmöglich gemacht, was man bedauern wird. Entgegen der Tradition der Sammlung Göschens in der geographischen Literatur sind hier keine bildlichen Beilagen mitgegeben.

F. N.

Sir Charles Bell, Tibet einst und jetzt. Deutsch von Dr. H. Pollag. 335 S. Text, mit 91 bunten und einfarb. Abbildungen u. 1 Karte. Verlag F. A. Brockhaus, Leipzig 1925. Preis geb. 18 Mk.

Das vorliegende Buch bildet eine sehr willkommene Ergänzung zu den bekannten Reiseschilderungen Sven Hedins über Tibet. Während der verdiente schwedische Forschungsreisende seine Erlebnisse und Abenteuer in breiter Ausführlichkeit darstellt — daneben hat er ja auch seine wissenschaftlichen Beobachtungen in umfangreichen Werken niedergelegt — gibt uns hier Sir Ch. Bell eine knapp gehaltene, aber fesselnd geschriebene Darstellung der Geographie, Geschichte und Politik des europäischen Reisenden so lange verschlossenen Landes, das heute im Begriffe steht, wie andere Staaten friedlichen Besuchern und dem allgemeinen Verkehr seine Tore zu öffnen. Und dies ist nicht zum mindesten das Verdienst des Verfassers, dem es unter ganz besonderen Umständen gestattet war, sich in Tibet in offizieller Mission aufzuhalten. Als britischer Beamter längere Zeit in den Grenzgebieten zwischen Indien und Tibet tätig, wobei er sich viele Kenntnisse über Tibet aneignete, lernte er 1910 den Dalai-Lama kennen, der sich damals auf seiner Flucht vor chinesischen Truppen in Dardschiling aufhielt, das ihm von England zum Asyl angeboten worden war. Fast zehn Jahre verwendete der Verfasser darauf, tibetische Sprachen und Einrichtungen zu studieren, was ihn in ganz besonderem Masse befähigte, im Auftrage der britischen Regierung an den Verhandlungen teilzunehmen, die der Dalai Lama im Jahre 1920 anbahnte und in Tibet zu führen wünschte. So kam Sir Ch. Bell als Gast des Dalai Lama in jenes eigenartige Land, welche Stellung ihm erneute Gelegenheit bot, seine Studien über die Geschichte und Politik von Tibet fortzusetzen. Fast ein Jahr blieb er dort und erwarb sich dabei die Freundschaft und Gunst Seiner Heiligkeit und aller Minister. In welchem Grade dies der Fall war, geht zunächst aus der Tatsache hervor, dass er durch persönliche Fürsprache das erreichte, was Englands Verbündeter Nepal trotz aller Vorstellungen hartnäckig verweigerte, den freien Durchzug der britischen Expedition zur Besteigung des Mt. Everest. In seiner amtlichen Tätigkeit verfolgte Sir Ch. Bell unablässig das Ziel, Tibet aus der Botmässigkeit von China zu befreien und ihm mit englischer Unterstützung zu seiner Selbständigkeit zu verhelfen, ein Ziel, das in hohem Grade geeignet schien, die Sicherheit des indischen Kaiserreiches im Norden zu gewährleisten. Auch dieses Bestreben war schliesslich von Erfolg gekrönt, indem ein entsprechender Vertrag zustande kam.

Dem inhaltsreichen Buche ist als Anhang der ins Deutsche übertragene Wortlaut einer grösseren Anzahl von tibetischen Inschriften, Urkunden und Verträgen beigegeben, die als Dokumente einen hohen Wert besitzen. Jeder, der sich für Tibet und asiatische Verhältnisse der Gegenwart interessiert, wird das vornehm ausgestattete Buch mit Genuss und grossem Gewinn lesen; es gehört zum Besten der geographischen Literatur über Asien.

F. N.